

SEPA – Der Weg zu einem einheitlichen Zahlungsverkehrsraum

Seit der Einführung des Euro-Buchgeldes im Jahr 1999 profitieren die europäischen Bürger vom einheitlichen Währungsraum, mit der Einführung des Euro-Bargeldes wurde die neue Währung auch im Alltag unmittelbar „erlebbar“. Zu Beginn dieses Jahres wurde die Eurozone um Slowenien erweitert und mittlerweile gibt es intensive Anstrengungen, um auch im bargeldlosen Zahlungsverkehr

die derzeit noch bestehende Fragmentierung hinsichtlich Formate, Systeme und Geschäftspraktiken zu beseitigen. Hier setzen die gemeinsamen Bemühungen des Europäischen Systems der Zentralbanken (ESZB), der Europäischen Kommission (EK) und der Geschäftsbanken an: die Schaffung eines einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraumes. Dieser ist dann erreicht, wenn Bürger und Unternehmen im gesamten

Eurogebiet Zahlungen von einem einzigen Bankkonto unter Verwendung einheitlicher Zahlungsinstrumente genauso einfach und sicher wie derzeit auf nationaler Ebene tätigen können. Für die Kunden sollte es keinen Unterschied machen, in welchem Land oder bei welcher Bank im Euroraum dieses Konto geführt wird.

Wobei SEPA nicht auf die Eurozone beschränkt ist: zusätzlich kommen die restlichen EU-Staaten und gemäß dem European Payments Council auch die übrigen EWR-Staaten (Island, Norwegen, Liechtenstein) sowie die Schweiz hinzu. Die wirklichen Dimensionen des Projektes belegen die angeführten Zahlen: allein in der EU sind 460 Mio. Einwohner und 580 Mio. Zahlungsverkehrskonten betroffen. Dies resultiert in 243 Mio. Zahlungen pro Tag.



Keine Publikation und keine Rede zum Thema Zahlungsverkehr kommt derzeit ohne Bezug zum angestrebten einheitlichen Euro Zahlungsverkehrsraum (Single Euro Payments Area – SEPA) aus. SEPA stellt Banken zweifellos vor große Herausforderungen und erfordert zum Teil erhebliche Investitionen – die Schätzungen gehen mitunter sogar in Milliarden Euro Höhe. SEPA bietet jedoch auch zahlreiche Chancen: bestehende Systeme und Abwicklungsprozesse auf ihre Effizienz und Aktualität zu überprüfen, geographisch neue Märkte und weitere Kundensegmente zu erschließen sowie Zahlungsverkehrsinnovationen zu forcieren.

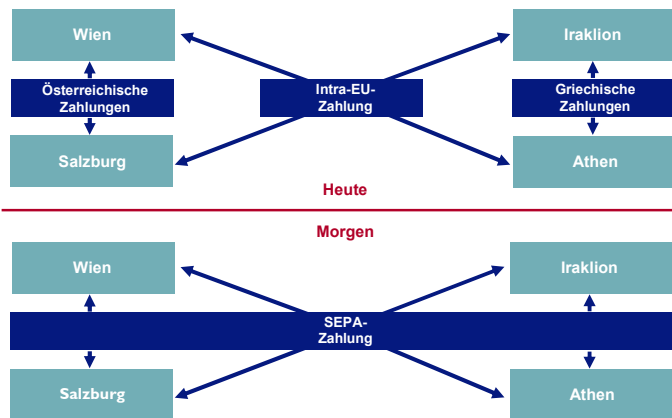
Eine wesentliche Voraussetzung für die Nutzung der „Chance SEPA“ ist zeitnahe Information. Aus diesem Grund ist es mir eine besondere Freude, Ihnen die erste Ausgabe des nicht zuletzt deshalb ins Leben gerufenen Newsletters der OeNB präsentieren zu dürfen. Im Rahmen dieses Newsletters stellen Ihnen künftig die ZahlungsverkehrsexpertInnen der OeNB regelmäßig und in komprimierter Form die aktuellen Entwicklungen im baren und unbaren Zahlungsverkehr vor. Objektive Information aus erster Hand.

Der SEPA-Countdown läuft und vielleicht kann Ihnen dieser Newsletter die eine oder andere Anregung für Ihre strategische Ausrichtung geben.

Ihr Wolfgang Pernkopf
Direktor der Hauptabteilung Informationsverarbeitung und Zahlungsverkehr sowie Vorsitzender der Austrian Payments Councils

In dieser Ausgabe:

Cash-Recycling.....	3
Gemeinsame 2 Euro-Münze für alle Euro-Länder.....	4
Aktuelle Entwicklungen bei TARGET2/SSP.....	4
TARGET2-Securities (T2S).....	5
82% der Österreicher/innen besitzen eine Zahlungskarte.....	5



Fortsetzung auf Seite 2

Standardisierte Euro Zahlungsabwicklung mit „TARGET2 SSP“

Das Projekt TARGET 2 Single Shared Platform (SSP) soll die Zahlungsabwicklung im Euroraum vereinheitlichen und fit für die Zukunft machen. Die Euro-Einführung und die EU-Erweiterung haben die Rahmenbedingungen im Bereich Zahlungsverkehr in den letzten Jahren stark verändert. Verordnungen sollen gewährleisten, dass zukünftig Zahlungsdienstleistungen im Euroraum standardisiert und zu einheitlichen Preisen angeboten werden. Ziel ist, den EU-Finanzplatz international wettbewerbsfähig und kundenorientierter zu gestalten. Das erfordert weitreichende Anpassungen der Zahlungsverkehrssystemanbieter, zu denen mit TARGET auch die EU-Notenbanken und die EZB gehören.

TARGET, das seinen Betrieb am 4. Jänner 1999 aufgenommen hat, plant die größte Veränderung in seiner erfolgreichen Geschichte. Ab 19. November 2007 soll TARGET, das derzeit aus den 15 national unterschiedlichen Echtzeit-Zahlungssystemen der EU-Notenbanken und der EZB besteht, technisch und organisatorisch vereinheitlicht auf einer Gemeinschaftsplattform operieren. Der Aufbau von TARGET2 erfolgt im Rahmen des Projekts Single Shared Platform (SSP), das die Notenbanken von Italien, Frankreich und Deutschland einem EZB-Ratsbeschluss folgend ins Leben gerufen haben.

Mit TARGET2 wird die Abwicklung für grenzüberschreitende Euro-Zahlungen effizienter und die Organisation straffer. Deutschland und Italien werden jeweils alternierend die zentrale

Koordination übernehmen.

TARGET – ein wesentlicher Faktor am EU-Finanzplatz

Das Trans-European Automated Real Time Gross Settlement Express Transfer System ist ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil des Finanzplatz Europa. Den angeschlossenen Kommerzbanken bietet TARGET eine extrem rasche Überweisung ihrer Euro-Zahlungsaufträge in die EU-Teilnehmerländer auf einem sehr hohen Sicherheitsniveau. Taggleiche Valuta ist zwischen Sender- und Empfänger-Kreditinstitut garantiert. Die Zahlungsaufträge werden von den Notenbanken vollautomatisch verarbeitet, im Idealfall dauert eine TARGET-Zahlung nur wenige Sekunden.

Fortsetzung auf Seite 3

Fortsetzung: SEPA – Der Weg zu einem einheitlichen Zahlungsverkehrsraum

...Immer wieder wird in Österreich das Argument angeführt, dass nur 2 % aller Transaktionen grenzüberschreitend sind und sich der SEPA-Aufwand für diese geringe Zahl an Zahlungsverkehrstransaktionen nicht lohnen würde. Es ist jedoch kaum verwunderlich, dass die Anzahl der grenzüberschreitenden Transaktionen bis vor kurzem sehr überschaubar war: den Kunden waren die Kosten schlichtweg zu hoch. Daher wurde versucht, grenzüberschreitende Überweisungen weitgehend zu vermeiden. Privatkunden wichen auf Alternativen wie Kreditkarte oder die Postsendung von Bargeld aus. Firmenkunden entwickelten Netting-Mechanismen um die Anzahl der Transaktionen zu reduzieren. Nimmt man die Realwirtschaft als Maßstab haben grenzüberschreitende Zahlungen innerhalb der EU ein Potenzial von 23 bis 24 Prozent aller Transaktionen. Darüber hinaus verschwinden technologische Hindernisse zunehmend. Tatsächlich gibt es Anhaltspunkte, dass dieses potenzielle Volumen nicht zu hoch gegriffen ist: in etwa ein Viertel aller TARGET-Transaktionen ist bereits grenzüberschreitend, 3 von 10 Kreditkartentransaktionen in Österreich werden von Ausländern getätigt. Das Potenzial für einen höheren Anteil grenzüberschreitender Transaktionen ist also gegeben, mit SEPA wird es auch möglich werden dieses zu erschließen.

Der Zahlungsverkehr ist für Banken einer der wichtigsten Geschäftsbereiche. Der bargeldlose Zahlungsverkehr wird bis 2010 deutlich zunehmen, die Umsätze werden mit diesem Wachstum jedoch voraussichtlich nicht Schritt halten können. Capgemini schätzt im World Payments Report 2006, sogar einen Rückgang der Zahlungsverkehrsgesamtsätze

von 9,9 Mrd. Euro auf 8,3 Mrd. Euro. Das Umsatzpotenzial liegt jedoch weit höher, nämlich bei 14 Mrd. Euro: dies erfordert jedoch eine offensive Strategie mit dem Ziel durch neue Produkte neue Kunden zu gewinnen und die Nutzungsintensität zu erhöhen.

Es ist daher wichtig, dass die heimischen Banken Anfang Jänner 2008 die SEPA Zahlungsinstrumente (Direct Debit und Credit Transfer) zumindest einseitig verarbeiten können, idealerweise auch ihren Kunden aktiv anbieten können. Dies erfordert natürlich Investitionen, wobei die Schätzungen für das SEPA-Investitionsvolumen weit auseinander gehen: So schätzt alleine die Unternehmensberatung Accenture für die Top 100 Banken Europas Investitionskosten in der Höhe von 3 Mrd. Euro. Capgemini veranschlagt für den gesamten EU-Raum Kosten von 18 Mrd. Euro. Wenn auch nur ein Bruchteil der geschätzten Kosten wirklich anfällt, so erscheint es dennoch sinnvoll bei der SEPA-Implementierung soweit wie möglich Synergien zu nutzen.



...der heimische Zwischenbank-Zahlungsverkehr wird „Europa-fit“

Hier setzt das Engagement der OeNB im Rahmen des derzeit in Entwicklung befindlichen STEP.AT an. Die Erfahrung aus anderen Ländern zeigt, dass Clearingservices die Transaktionskosten im Zwischenbankzahlungsverkehr senken, durch vereinfachte Leitwegsteuerung die Wartungskosten der Schnitt-

stellen reduzieren und zu einer Verringerung von Telekommunikationskosten durch weniger Leitungsverbindungen führen. Außerdem werden neue Standards leichter umsetzbar. Da allein aus Marktkraft kein Automated Clearing House in Österreich entstanden wäre, hat sich die OeNB entschlossen, mit der STEP.AT-Initiative ein für alle Banken offenes und neutrales Clearingservice für elektronische Interbank-Transaktionen zu etablieren.

Eindeutiges Ziel dabei ist eine Steigerung von Effizienz und Sicherheit im österreichischen Interbankzahlungsverkehr. Die Euro Banking Association sieht in STEP.AT eine sinnvolle Ergänzung zu STEP2 und einen wesentlichen Beitrag zur Realisierung des Single Euro Payments Areas in Österreich. Durch das STEP.AT-Service können künftig heimische Banken – egal welcher Größe – profitieren.

Die OeNB verschreibt sich auch dabei dem Kostendeckungsprinzip und wird ab Mitte 2007 ein für alle Banken offenes, neutrales Service anbieten und den österreichischen Zahlungsverkehr „Europa-fit“ machen. Während der Start-Up Phase (Produktionseinsatz Juli 2007 bis Ende 2007) verrechnet die OeNB den Teilnehmern keine Transaktionsgebühren, ab 2008 plant die OeNB ein zu durchlaufendes Staffelpreismodell (s.h. Tabelle unten) – dieses passiert auf Transaktionsgebühren für den Sender – Empfängergebühren oder periodische bzw. einmalige Gebühren sind nicht vorgesehen.

Die OeNB sieht sich nicht als Konkurrenz zu den Kreditinstituten, sondern hat den STEP.AT-Service in enger Abstimmung mit Geschäftsbanken festgelegt. Auch eine noch engere Zusammenarbeit mit den Banken, wie sich dies bei der Geldservice Austria im Bargeldbereich als sinnvoll erwiesen hat, ist aus Sicht der OeNB für STEP.AT künftig durchaus denkbar.

Die OeNB wird mit STEP.AT den neuen, europaweit einheitlichen Zahlungsinstrumenten einen wichtigen Start-Up Support geben und – wie schon vor einigen Jahren bei der Teilnahme an STEP2 – als gutes Beispiel voran gehen. So wird die OeNB im Rahmen von STEP.AT ein Konvertierungsservice – auf Basis der im Rahmen des APC abgestimmten Mapping-Regeln – von SEPA ISO20022 XML auf FINPAY anbieten. Dadurch wird die OeNB einen wichtigen Beitrag zur Erreichbarkeit des heimischen Finanzplatzes leisten. Dies entlässt jedes einzelne Institut jedoch nicht aus der Verantwortung eine individuelle SEPA-Strategie festzulegen: dies geht von der Entscheidung zur Unterzeichnung des Adherence Agreements bis hin zur Frage, welche SEPA Zahlungsinstrumente den eigenen Kunden aktiv angeboten werden.

STEP.AT ist somit ein sehr wichtiger von einer Vielzahl von notwendigen Schritten, um den einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraum zu erreichen.

Lammer/Pammer

STEP.AT Transaktionsmenge pro Monat		Gebühr je gesendetem Auftrag	Gebühr je erhaltenem Auftrag
von	bis		
0	10.000	EUR 0,009	EUR 0,000
10.001	100.000	EUR 0,008	EUR 0,000
100.001	1.000.000	EUR 0,007	EUR 0,000
1.000.001	2.000.000	EUR 0,006	EUR 0,000
2.000.001	5.000.000	EUR 0,005	EUR 0,000
5.000.001	∞	EUR 0,004	EUR 0,000

Fortsetzung: Standardisierte Euro Zahlungsabwicklung mit „TARGET2 SSP“

...Von 7 bis 18 Uhr werden täglich ca. 70.000 Überweisungen abgewickelt, gesamt sind ca. 55.000 Banken mit ihren Filialen über TARGET erreichbar. Ab 2008 sollen möglichst alle 25 EU-Mitgliedsstaaten über TARGET erreichbar sein.

Mehr Selbständigkeit für österreichische Banken

EU-weit alle bisherigen nationalen Systeme und Interessen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, ist die große Herausforderung an TARGET2. Neben dem technischen Aufwand für Neustrukturierungen stellt die Umstellung auch organisatorisch eine große Herausforderung dar. Innerhalb der OeNB sind mehrere Abteilungen intensiv eingebunden, um gemeinsam Abläufe neu zu definieren und festzulegen.

Für die österreichischen Banken bedeutet die Teilnahme an der SSP eine technische Verlagerung ihrer TARGET-Zahlungsabwicklung. Innovative Funktionen hinsichtlich Liquiditätsmanagement bieten den Banken die Möglichkeit, ihre Zahlungsströme auf einem eigen-

en SSP-Konto selbständig zu steuern. In Bezug auf die Durchführung bestimmter Geschäftsbereiche wie Mindestreserve und Bargeldversorgung verbleibt die Verantwortung für die Konten der heimischen Banken aber weiterhin bei der OeNB.

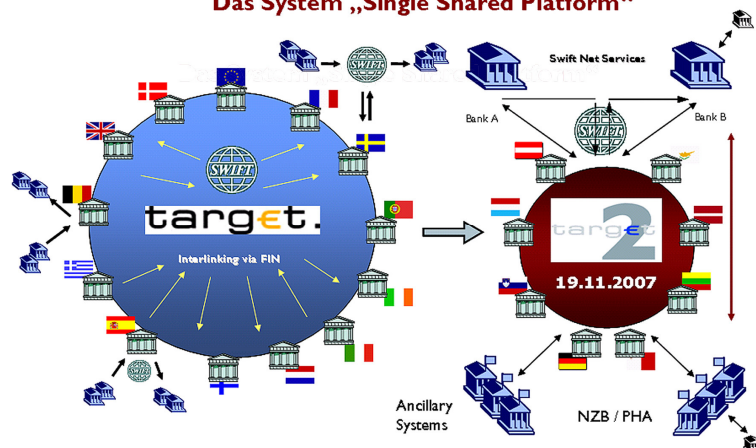
Neue Technologien des Datentransfers, die mit der SSP einhergehen, erfordern umfangreiche Adaptierungen der hauseigenen Schnittstellen bei den Banken und der OeNB. Nebensysteme wie EBA, Clearstream und das OeKB-Wertpapier-Settlement müssen ebenfalls an die neuen Standards angepasst werden.

Parallel mit der Entwicklung von TARGET2 wird das derzeitige ARTIS-System der OeNB auf die SSP-Funktionalitäten abgestimmt und ab 19. November 2007 unter dem neuen Namen hoam.at in Betrieb gehen. Über hoam.at, das Home Accounting Module Austria, können österreichische Banken in Zukunft alle jene Geschäftsfälle über die OeNB durch-

geführt werden, die sie nicht über die SSP abwickeln können oder wollen, wie z.B. Bankomat- und POS-Abrechnung. Auch die Mindestreserve muss nach der Umstellung auf dem hoam.at-Konto

gehalten werden, wobei zur Berechnung sowohl hoam.at- als auch SSP-Konto herangezogen werden.

Das System „Single Shared Platform“



gehalten werden, wobei zur Berechnung sowohl hoam.at- als auch SSP-Konto herangezogen werden.

Kooperation als Schlüssel zum Erfolg

Diese intensiven Vorarbeiten koordiniert die Nationalbank gemeinsam mit den heimischen Bankenvertretern im so genann-

ten „National Migration Team“. Ein abgestimmtes Planen sichert eine reibungsfreie Migration zu TARGET2 und wahrt die Interessen aller Beteiligten. Diese Vorgehensweise stärkt die öster-

reichische Position und trägt zur Stabilität des heimischen Finanzplatzes bei. Als dezentraler Betreuer für Zahlungsverkehrsabwicklung sowie für Kontoführung und Geschäftsabwicklung bleibt die Oesterreichische Nationalbank auch in Zukunft erster Ansprechpartner für heimische Banken.

Dostal/Macheiner/Pfeffer

Cash-Recycling

Umsetzung eines gemeinsamen Handlungsrahmens für die Falschgelderkennung und die Sortierung von Banknoten nach Umlauffähigkeit in Österreich

Im Dezember 2004 verabschiedete der EZB-Rat den Handlungsrahmen¹ für die Falschgelderkennung und die Sortierung von Euro-Banknoten nach Umlauffähigkeit durch Kreditinstitute und andere professionelle Bargeldakteure. Mit dieser Rahmenvereinbarung wird das Banknotenrecycling einheitlich geregelt und damit die Möglichkeit zum kundenbedienten- und beschäftigtenbedienten Banknotenrecycling geschaffen.

Die Vorschriften des Handlungsrahmens sollen dazu beitragen, die hohe Qualität der umlaufenden Banknoten auch

bei sich ändernden Bargeldströmen zu gewährleisten. Die nationalen Zentralbanken des Eurosystems wurden beauftragt, diesen Handlungsrahmen gegenüber Kreditinstituten und anderen professionellen Bargeldakteuren umzusetzen.

Im Rahmen eines Abkommens wurde daher im Dezember 2006 mit 5 Fachverbänden der Bundeskreditsparte die Umsetzung des Handlungsrahmens mit folgenden Eckpunkten vereinbart:

- Allgemeine Anforderungen für die Wiederausgabe von Banknoten insbesondere die Regelung zur Erkennung und Anhalten von Falschgeld gem. Artikel 6 des EU-Ratsbeschlusses (EC) Nr. 1338/2001, sowie für die Zustandserkennung und Sortierung,

- Einheitliche Tests der OeNB für zu Wiederausgabezwecken eingesetzte Banknotenbearbeitungsgeräte,

- Meldung von Daten, insbesondere Informationen über die Wiederausgabe von Euro-Banknoten über Bearbeitungszentren, über zu Recyclingzwecken eingesetzte Banknotenbearbeitungsautomaten sowie über Geldausgabeautomaten, welche mit „nicht OeNB geprüfem“ Geld befüllt werden und

- Durchführung von Gerätüberprüfungen im Anlassfall und Systemprüfungen der in Betrieb befindlichen Automaten durch die OeNB.

Um den hohen Qualitätsstandard des Banknotenumlaufs zu ge-

währleisten, führt das OeNB-Testzentrum kostenfreie standardisierte Gerätetests an Geldprüfgeräten mit und ohne Zählfunktion, kundenbedienten Cash-In Automaten, kundenbedienten Cash-Recycling Automaten, beschäftigtenbedienten Automaten, Banknotensortiermaschinen und OEM (Original Equipment Manufacturer) Komponenten durch. Diese Tests sind für das gesamte Euro-Währungsgebiet gültig.

Unter dem Link: „http://www.oenb.at/de/rund_ums_geld/testzentrum/oenb-testzentrum.jsp“ erhalten Sie weitere Informationen zum Cash-Recycling.

N. Götzl

¹http://www.oenb.at/de/img/handlungsrahmen_falschgelderkennung_tcm14-40994.pdf

Gemeinsame 2 Euro-Münze für alle Euro-Länder

Die Wertseite der Euro-Umlaufmünzen, die der belgische Designer Luc Luycx gestaltet hat, ist europaweit gleich. Bei der Rückseite hat jedoch jedes Land seine landestypische Seite. Damit unterscheiden sich die Euro-Münzen von den Euro-Banknoten, die europaweit einheitlich gestaltet sind. Zusätzlich kann jeder Mitgliedstaat des Euroraums – neben den offiziellen Umlaufmünzen – jährlich eine 2 Euro-Gedenkmünze mit einer eigens gestalteten nationalen Seite ausgeben. Auch diese Gedenkmünzen sind im gesamten Euro-Raum gesetzliche Zahlungsmittel. In Österreich wurde 2005 zum Jubiläum „50 Jahre Staatsvertrag“ erstmals eine solche Gedenkmünze ausgegeben.

Eine ganz besondere, auch für Sammler interessante Münze wurde am 25. März 2007 präsentiert. Anlässlich des 50. Jahrestages der Gründung der Europäischen Union (1957) geben 2007 alle Euro-Mitgliedstaaten eine Gedenkmünze mit dem

einheitlichen Motiv der Römischen Verträge heraus. Es zeigt das als Buch gebundene Vertragswerk der sechs Gründungsmitglieder (Belgien, Frankreich, BRD, Italien, Luxemburg, Niederlande). Im Hintergrund ist symbolisch die von Michelangelo gestaltete Piazza del Campidoglio in Rom zu sehen. Hier wurde der Vertrag unterzeichnet.

„Das Design der Gemeinschaftsausgabe entstand aus einer Zusammenarbeit der Italienischen, Spanischen und Österreichischen Münze“, so Dietmar Spranz, Generaldirektor der Münze Österreich. Obwohl es zahlreicher Gesetzesänderungen und Sonderregelungen bedurfte, werden sich alle 13 Euroländer an der ersten multinationalen 2 Euro-Umlaufgedenkmünze beteiligen. Das Design wird in allen Ländern gleich aussehen. Darüber hinaus trägt jede Münze die Bezeichnung des Ausgabelandes und die Schriftzüge „Vertrag von Rom – 50 Jahre“ und „Europa“ in der jeweiligen Amtssprache. Das Design von Luxemburg weicht von

den anderen nationalen Seiten zusätzlich durch ein eingearbeitetes latentes Bild (Profil des Großherzogs Henri) ab.

Die gemeinsame Nennwert-Seite zeigt neben der großen Ziffer 2 – wie gewohnt – die Europa-Landkarte, aber in neuer, erweiterter Form. Die neue Kartengestaltung muss nämlich der erfolgten EU-Erweiterung Rechnung tragen. Diese neue Form wird für alle 10, 20 und 50 Cent sowie die 1 und 2 Euro-Münze gelten. Slowenien, wo am 1. Jänner 2007 das Euro-Bargeld eingeführt wurde, berücksichtigt

das bereits jetzt bei allen genannten Münzen.

Auch viele andere Länder verwenden auf ihren 2007er Ausgaben bereits die veränderte Darstellung. Österreich und einige andere Länder folgen – vom jetzigen „2 Euro-Sonderfall“ abgesehen – im Jahr darauf. Selbstverständlich ändert sich nichts an der Gültigkeit aller bisher herausgegebenen Euro- und Cent-Münzen. Österreich verzichtet zu Gunsten der Gemeinschaftsausgabe auf die Prägung der 2 Euro-Umlaufmünze mit dem Portrait Bertha von Suttners für 2007.

Die 2 Euro-Umlauf-Gedenkmünze wird somit auch in den Kursmünzensätzen enthalten sein. Die Gesamtauflage der Münze umfasst neun Millionen Stück. Als nationale Umschrift wählte Österreich: "VERTRAG VON ROM", "50 JAHRE", "EUROPA" und "REPUBLIK ÖSTERREICH".

Mayerhofer/Schautzer



Aktuelle Entwicklungen bei TARGET2/SSP

Das Projekt TARGET2 / SSP tritt in der 2. Jahreshälfte 2007 in eine entscheidende Phase ein – am 19. November 2007 geht die SSP live. Wie der Weg bis zu diesem wichtigen Ziel aussieht, skizziert Andreas Dostal, Abteilungsleiter der Zahlungsverkehrsabteilung der OeNB.



Herr Dostal, wie sieht der aktuelle Status des Projekts TARGET2 / SSP aus?

Viele Prozesse treten derzeit in ihre finale Phase ein. Für homam.at, das Nachfolgesystem zu ARTIS als nationales Abwicklungssystem, sind alle nationalen Tests bereits abgeschlossen. Ab Mai starten die Tests der

österreichischen Banken mit der SSP.

Was ist für eine Teilnahme an der SSP seitens einer Bank zu beachten?

Um an TARGET2 teilnehmen zu können, muss eine Bank die Verfügbarkeit der nötigen Infrastruktur sicherstellen, den Registrierungsprozess durchlaufen und die Tests erfolgreich abschließen. Um ab 19. November 2007 die SSP als direkter Teilnehmer nutzen zu können, ist eine Anmeldung zu den Tests bis 2. April erforderlich.

Welche Arten der Teilnahme an der SSP gibt es?

Generell bestehen drei Möglichkeiten für ein Kreditinstitut, an TARGET2/ SSP teilzunehmen: als direkter Teilnehmer, als indirekter Teilnehmer oder als Adressable BIC. Die direkte Teil-

nahme ist vor allem für international tätige Institute mit entsprechendem Auftragsvolumen interessant. Bei einer indirekten Teilnahme muss sich eine Bank für einen direkten Teilnehmer entscheiden, über den sie ihre Zahlungen abwickeln möchte. Auch die OeNB kann als direkter Teilnehmer gewählt werden. Adressable BICs sind technisch gesehen den indirekten Teilnehmern gleichgestellt, es bestehen aber juristische Unterschiede.

Wie unterstützt die OeNB die Banken beim Umstellungsprozess?

Serviceorientierung und Kooperation werden im Projekt TARGET2/ SSP groß geschrieben. Im „National Migration Team“ konnten die österreichischen Banken von Beginn an die österreichischen Positionen mitgestalten. Durch Schulungen vermitteln wir Teilnehmern wichtiges Wissen

für den Umstieg auf TARGET2. Weiters bietet unser Team Banken bilaterale Informationstermine an, bei denen auf individuelle Fragestellungen gezielt eingegangen werden kann.

Wohin kann sich eine Bank wenden, wenn sie Fragen hat?

Prinzipiell ist der direkte Teilnehmer für seine indirekten Teilnehmer verantwortlich. Abgesehen davon werden auch im TARGET2-Betrieb alle Helpdesk-Funktion von der OeNB wahrgenommen werden – wir bleiben also weiterhin erster Ansprechpartner der österreichischen Banken.

Krösl

TARGET2-Securities (T2S)

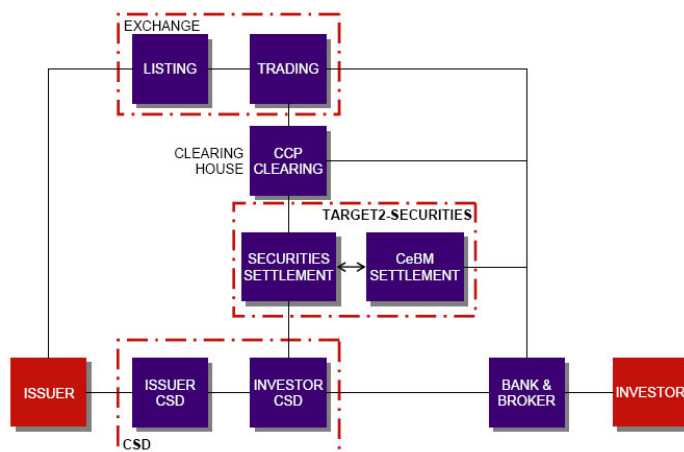
Ziel von T2S ist ein effizienteres Settlement von Wertpapiertransaktionen in Euro als Folge der Integration des Wertpapier-settlements in der EU.

T2S ist ein Vorschlag für Zentralverwahrer (Central Securities Depositories - CSDs), zukünftig eine gemeinsame technische Plattform für die Abwicklung des Settlements von Wertpapiertransaktionen zu verwenden. T2S sieht delivery versus payment (DvP) für Wertpapiere gegen Zentralbankgeld vor. T2S wird im Eigentum des Eurosystems stehen. Die Kundenbeziehungen zu den Intermediären, Investoren, Emittenten sowie das Asset Servicing, wie zum Beispiel die Abwicklung von Kapitalmaßnahmen, verbleiben Aufgaben der CSDs.

Am 8. März 2007 kam der EZB-Rat zu dem Schluss, dass

die Implementierung von T2S möglich ist. Bis Ende April 2007 wird das Eurosystem einen Vorschlag zur Governance für T2S ausarbeiten, bis Jahresende 2007 sollen in enger Kooperation mit den Marktteilnehmern die Kundenanforderungen an T2S festgestellt werden. Die Ergebnisse aus dieser im April 2007 startenden öffentlichen Marktconsultation werden für den Umfang des Projekts maßgeblich sein. Voraussichtlich Ende 2007 wird das Eurosystem nochmals eine öffentliche Befragung zu den gesamten artikulierten Kundenanforderungen durchführen. Die Entscheidung bezüglich der Umsetzung wird voraussichtlich Anfang 2008 getroffen.

Vier Zentralbanken im Eurosystem (Deutsche Bundesbank, Banco de España, Banque de France und Banca d'Italia) sind bereit, T2S auf der Basis von TARGET2 zu entwickeln und zu betreiben,



Quelle: ECB, T2S The blueprint, 8. März 2007

damit Synergien mit TARGET2 bestmöglich genutzt werden können.

Weiters hat der EZB-Rat am 8. März 2007 beschlossen, die bestehenden Prozeduren für das Management von Sicherheiten (collateral), insbesondere das Correspondent Central Banking Model (CCBM) zu überarbeiten.

Basierend auf bestehenden Systemen soll parallel zu T2S eine gemeinsame technische Plattform für die Abwicklung des Collateralmanagements entwickelt werden, über die nationale und grenzüberschreitende Transaktionen abgewickelt werden können.

Hermanky

82% der Österreicher/innen besitzen eine Zahlungskarte

Im Rahmen der von der OeNB beauftragten Monitoring-Studie für das 4. Quartal 2006 führte das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) eine Erhebung zum Thema Zahlungsmittel in Form einer bundesweit repräsentativen Face-to-face Bevölkerungsbefragung mit ca. 2.000 Personen (ab dem 15. Lebensjahr) durch.

Zur Zeit geben 82 Prozent der Österreicher/innen ab 15 Jah-

ren an über eine Zahlungskarte zu verfügen. Dabei handelt es sich in so gut wie allen Fällen um eine Karte mit Bankomatfunktion, 28 Prozent haben eine Kreditkarte, 22 Prozent verfügen ihres Wissens nach über die elektronische Geldbörse „Quick“. Weitere 13 Prozent nennen eine Handelskundenkarte mit Zahlungsfunktion ihr eigen.

Mehr als die Hälfte der Besitzer einer Karte mit Bankomatfunktio-

on zahlt damit zumindest einmal in der Woche. Bei der Kreditkartennutzung zeigt sich eine deutliche Saisonalität im letzten Quartal des Jahres, was mit Weihnachtseinkäufen zusammenhängen dürfte. Der Anstieg war im letzten Quartal einerseits stärker als im Vorjahr, andererseits lag die Kreditkartennutzung in den vergangenen Jahren insgesamt bereits höher als zuletzt (in Bezug auf die Zahlungsfrequenz „zumindest 1 Mal pro Woche“, s.h. auch nebenstehende Grafik). Deutlich gestiegen sind die Nutzungsraten für die Handelskundenkarten. Hingegen bleibt die Nutzung von „Quick“ weiterhin mit rund 12 Prozent eher niedrig, der durchschnittliche Quick-Ladebetrag liegt bei 72 Euro.

Von den Bankomatkartenbesitzern behebt knapp jeder Zweite regelmäßig (zumindest einmal pro Woche) Bargeld. Der durchschnittliche Geldbehebungsbetrag liegt bei 171 Euro. Die Bevölke-

rung nutzt das breit ausgebaute Bankomatnetz unterschiedlichster Banken, nur ein Viertel der Befragten nutzt zumindest alle zwei Wochen einen Foyer-Automaten in der eigenen Bank.

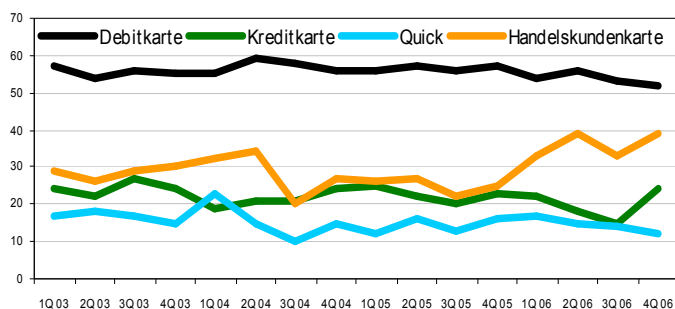
Internet-Banking derzeit von einem Viertel der Bevölkerung genutzt und ist in den letzten 2 Jahren um 5 Prozent gestiegen. Mit 50 Prozent Nutzungsrate ist das Internet-Banking bei Personen mit zumindest Matura wesentlich stärker verbreitet.

Das Handy wird nur sehr selten als Zahlungsinstrument verwendet: Insgesamt bestätigte nur eine/r von hundert Befragten, zumindest gelegentlich mit dem Handy Parkscheine, Kinokarten, Maut oder Ähnliches zu bezahlen.

Der durchschnittlich in der Geldbörse mitgeführte Geldbetrag liegt aktuell bei 60 Euro.

Czák/Grassel

Anteil der Karteninhaber die ihre Karte mindestens 1x pro Woche nutzen



Veranstaltungsankündigungen

Bei den folgenden Veranstaltungen tragen OeNB-ZahlungsverkehrsexpertInnen in nächster Zeit vor und stehen gerne für den persönlichen Kontakt zur Verfügung:

- **OeNB Infoveranstaltung Zahlungsverkehr:** 10. April 2007, Linz, Wirtschaftskammer Oberösterreich. Veranstalter: OeNB
- **BIT 2007:** 6. internationale Bankenvertriebs- und Zahlungsverkehrsforum für Banken und Sparkassen. 19.-20. April 2007, Wien, Hotel Vienna Marriott. Veranstalter: Business Circle.
- **Vienna Finance Forum & Fair:** 26.-27. April 2007, Wien, Haus der Industrie. Organisation: Maleki Group.
- **STEP2 User Group:** Veranstaltung für die indirekten Teilnehmer der OeNB. 3. Mai 2007, Wien, Oesterreichische Nationalbank.
- **STEP.AT Banken Round Table:** Veranstaltung für interessierte Kreditinstitute. 3. Mai 2007, Wien, Oesterreichische Nationalbank.
- **DIDUG 2007:** Deutschsprachige IBM WBI-FN (MERVA) User Group. 7.-9. Mai 2007, Wien, Hotel Hilton Vienna Danube.
- **SmartStream Bankenkonferenz:** 10. Mai 2007, Wien, Wolke 19 im Ares Tower. Veranstalter: SmartStream.
- **TARGET User Group:** 13. Juni 2007, Wien, Oesterreichische Nationalbank.

Euro-Tour 2007 Die Euro-Tour ist ein fixer Bestandteil im Informations- und Serviceportfolio der Oesterreichischen Nationalbank im direkten Kontakt mit der Bevölkerung. Seit seiner ersten Tour im Jahr 2002 konnten beim Euro-Bus bereits mehr als 374.000 Kundenkontakte bei Schilling-Euro-Tausch und Euro-Sicherheits-Check verzeichnet werden. Insgesamt wurden in den vergangenen fünf Jahren mehr als 273 Mio. Schilling in Euro gewechselt.

Bereits zum sechsten Mal wird der Euro-Bus heuer wieder durch ganz Österreich unterwegs sein. Zwischen der ersten Station in Wien am 1. Juni und der letzten am 31. August ebenfalls in Wien macht der Euro-Bus in allen 9 Bundesländern in 64 Städten und Gemeinden Halt. An insgesamt 70 Tagen werden jeweils von 09.00 bis 18.00 Uhr die gewohnten Dienstleistungen, nämlich die Information über den Euro und seine Sicherheitsmerkmale und der Gratis Schilling-Euro-Tausch, angeboten. Außerdem gibt es täglich ein Euro-Gewinnspiel.

In diesem Jahr sammelt der Euro-Bus insbesondere auch die 500 Schilling-Banknote mit dem Porträt von Josef Ressel ein. Der letzte Tag der Euro-Tour 2007 ist auch gleichzeitig der letzte Tag, an dem man die 500 Schilling-Banknote „Josef Ressel“ umtauschen kann. Immerhin haben noch über 360.000 Stück dieser Banknote nicht den Weg zurück zur OeNB gefunden.

Der aktuelle Tourplan der Euro-Tour 2007 ist im Internet unter www.oenb.at zu finden.

Aktuelle Bargeld-Umlauf Zahlen des gesamten Euro-Systems

	02/2007	02/2006	Veränderung Vorjahr	01/2007	Veränderung Vormonat
Banknoten in Mrd. Stück	10,58	9,89	6,9%	10,56	0,1%
Banknoten in Mrd. EUR	604,22	551,10	9,6%	602,28	0,3%
Münzen in Mrd. Stück	70,11	63,47	10,5%	69,79	0,5%
Münzen in Mrd. EUR	17,87	16,61	7,6%	17,82	0,3%
Umlauf gesamt in Mrd. EUR	622,09	567,72	9,6%	620,10	0,3%

Kontakte und Informationen

Oesterreichische Nationalbank

www.oenb.at

Tel.: +43-1-404 20 — DW

- **Bargeld:** bargeld@oenb.at
- **Bargeldschulungen:** bargeld.schulung@oenb.at
- **Kartenzahlungsverkehr:** Mag. Stephanie Czák (stephanie.czak@oenb.at), DW 2216
Mag. Paul Grassel (paul.grassel@oenb.at), DW 2213
- **OeNB-Testzentrum (CRS):** oenb-testzentrum@oenb.at, DW 1311, 1312, 1313
- **SEPA:** Markus Pammer (markus.pammer@oenb.at), DW 2203
- **STEP2, STEP.AT:** Mag. Thomas Lammer (thomas.lammer@oenb.at), DW 2212
Christian Pieber (christian.pieber@oenb.at), DW 2218
- **TARGET2/SSP:** SSP@oenb.at, DW 4681
Claudia Macheiner (claudia.macheiner@oenb.at), DW 4601
Walter Pfeffer (walter.pfeffer@oenb.at), DW 4610
- **TARGET2-Securities:** Mag. Hannes Hermanky (hannes.hermanky@oenb.at), DW 2214
- **Redaktion Zahlungsmedien Newsletter:** Mag. Paul Grassel (paul.grassel@oenb.at), DW 2213